

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

alle Stände.

Erscheint

täglich.



Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr mittags.

Hirschberg, Montag, den 19. April 1915

Nr. 107

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,05 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,07 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf vor Wochennummern (30 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 18. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern abend südöstlich von Ypern in unsere Höhenstellung, dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff sofort wieder zurückgeworfen; nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns erbauten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stohweier am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südwestlich von Meheval wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feinde auf ihre Unterstützungen zurückgenommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Seeleitung.

Erweiterung der Landsturmpflicht in Oesterreich-Ungarn.

wb. Wien, 17. April. Ein amtlich ausgegebenes Kommuniqué teilt mit, daß zur Sicherung des weiteren Nachschubs die Landsturmpflicht in beiden Staaten der Monarchie, die bisher vom 19. bis zum 42. Lebensjahr reicht, demnächst um einige Jahrgänge erweitert wird, und die Zeit vom Jahre der Vollendung des 18. bis zum 50. Lebensjahre umfassen soll. Das erste Aufgebot soll dann die Jahrgänge bis zur Vollendung des 42. Lebensjahres umfassen, und in besonderen Ausnahmefällen soll auch das zweite Aufgebot zur Ergänzung des Heeres und der Landwehr herangezogen werden dürfen.

Der Krieg gegen England.

Um die „Dresden“.

wb. London, 17. April. Zwischen der Regierung von Chile und der britischen Regierung fand ein Notenaustausch wegen der Versenkung des deutschen Kreuzers „Dresden“ in den chilenischen Territorialgewässern statt. Die chilenische Regierung erhob energischen Einspruch gegen die Verletzung ihrer Souveränitätsrechte. Sir Edward Grey bot im Namen der britischen Regierung unbedingte, weitestgehende Entschuldigung für das Vorgehen des Kapitäns der „Glasgow“ an.

wb. London, 17. Apr. Die Note der Regierung von Chile an die englische Regierung teilt folgendes mit: Am 9. März warf der Kreuzer „Dresden“ Anker in der Cumberlandbai der Insel Masafiera der Juan-Fernandez-Gruppe, 500 Meter von der Küste. Der Kommandant des Kreuzers bat den Gouverneur des Hafens um die Erlaubnis, acht Tage dort bleiben und seine Maschinen reparieren zu dürfen. Dies wurde verweigert, vielmehr befahl ihm der Gouverneur, die Bai binnen 24 Stunden zu verlassen, widrigenfalls der Kreuzer interniert werden würde. Nach Ablauf der Frist teilte der Gouverneur dem Kommandanten mit, daß sein Schiff nunmehr interniert werden müsse und machte dem Präsidenten der Republik Meldung. Inzwischen kam am 14. März ein englisches Geschwader in der Cumberland-Bai an und eröffnete sofort das Feuer auf die vor Anker liegende „Dresden“, der Gouverneur des Hafens, der im Begriff war, dem Kommandanten des Kreuzers „Glasgow“ einen Besuch abzustatten, mußte umkehren. „Dresden“ hißte die Waffenstillstandsfahne (Flag of truce) und sandte einen Offizier auf die „Glasgow“, um darauf aufmerksam zu machen, daß er sich in neutralen Gewässern befinde. Das britische Geschwader ließ diese Mitteilung unbeachtet und forderte den deutschen Kreuzer zur Uebergabe auf, widrigenfalls er vernichtet werden würde. Daraufhin gab der Kommandant der „Dresden“ Befehl, die Munitionskammer zu sprengen und das Schiff zu versenken. Die chilenische Regierung betont, daß die Internierung des deutschen Kreuzers bereits so effektiv und so vollständig gewesen sei, wie die Umstände es erlaubt hätten, als er von dem englischen Geschwader angegriffen wurde.

Zeppelin und Fischerdampfer.

Berlin, 17. Apr. Nach der „Tägl. Rundschau“ gibt der „Daily Telegraph“ folgende Schilderung von einer Begegnung eines Zeppelin-Luftschiffes kurz vor der englischen Küste mit dem englischen Fischerdampfer „Grecian Prince“, der gestern morgen im Tyne ankam. Die Besatzung erzählt, während sie am Abend zuvor bei Einbruch der Dunkelheit schlief, kam plötzlich ein riesiges Luftschiff, dessen Länge auf bestimmt über 130 Meter geschätzt wurde, in Sicht. Der Luftkrieger begann allmählich niedriger zu fahren und senkte sich schließlich auf 50 Meter Höhe so daß die Besatzung deutlich die Nummer erkennen konnte. Auf einer Art Plattform standen drei Männer auf dem Luftschiff. Da es kein Zeichen machte, entsetzte sich der Dampfer nicht. Obgleich das Luftschiff nichts gegen den Dampfer im Schilde zu führen schien, berichet die Besatzung, große Angst ausgestanden zu haben, als der Zeppelin dicht über den Dampfer hinwegfuhr. Die Fahrtrichtung war westnordwestlich gegen die Tyne-Mündung hin gerichtet.

Versteigerung von deutschen Schiffen.

wb. London, 17. April. Drei gelaperte deutsche Schiffe wurden gestern versteigert. Das Segelschiff „Dessa“ erzielte 8700 Pfund Sterling, die Bark „Ulrich“ 10 650 Pfund, die Bark „Bonage“ 14 550 Pfund.

Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen.

Berlin, 17. April. Der „Vol.-Anz.“ meldet: Als Vergeltungsmaßregeln für die unwürdige Behandlung der deutschen U-Bootmannschaften in England sind in Köln 13 englische Offiziere in Einzelhaft untergebracht worden.

Berlin, 18. April. Der amerikanische Botschafter in Berlin hat, wie das Bureau „Reuter“ der „Voss. Ztg.“ zufolge meldet, die Botschaftsagenten beauftragt, die Interessen der ausländischen Gefangenen in Deutschland wahrzunehmen und ihm Mitteilung über die Repressalien zu machen, die

Deutschland gegen englische Gefangene wegen der Behandlung der deutschen Unterseebootsgefangenen in England ausführen dürfte. Diese Aktion ist auf Wunsch der englischen Regierung durch Vermittelung des amerikanischen Botschafters in London eingerichtet worden.

Eine neue Friedenspartei in England?

Berlin, 17. April. Aus London wird gemeldet, daß der bekannte Arbeiterführer John Burns, der bis zum Kriegsausbruch Mitglied des englischen Kabinetts war, eine neue radikale Partei gründen wolle, die im Programm eine schnelle Beendigung des Krieges und Aussöhnung zwischen England und Deutschland fordern solle. Die neue Partei wird Anschluß an die Unabhängige Arbeiterpartei MacDonalds und Keir Hardies erstreben.

Die Folgen der Beschießung von Scarborough.

wb. London, 18. April. Wie die „Times“ vom 10. 4. sich aus Scarborough melden lassen, merkt man jetzt nach fast 4 Monaten äußerlich nicht allzuviel Spuren des Bombardements; aber die wirtschaftlichen Nachteile für die Stadt sind dennoch schwerwiegend. Innerhalb von 4 Tagen nach der Beschießung hatten 12- bis 15 000 Besucher die Stadt verlassen, und nur wenige von ihnen sind zurückgekehrt. Da aber diese Besucher das lauffähigste Publikum der Stadt darstellten, so liegt das wirtschaftliche Leben darnieder.

Conan Doyle.

wb. London, 18. April. Conan Doyle läßt sich in der „Times“ vom 13. 4. über die deutschen Kriegsgefangenen vernehmen, wie folgt: Es ist schwierig zu entscheiden, wie man sich europäischen roten Indianern, die ihre Gefangenen marieren, gegenüber verhalten soll, da wir solche weder ansprechen noch schlagen, verhungern oder erfrieren lassen können. Jeder Appell an menschliche Gefühle ist unnütz, denn der Durchschnittsdeutsche versteht soviel von Edelmut wie eine Kuh von Mathematik. Deswegen ist er auch außerstande, die englische Haltung zu begreifen, wenn wir freundlich von Müller, Weddigen oder einem unserer anderen Gegner sprechen, die wenigstens einen kleinen Anflug von Anständigkeit bewiesen.

Inder in Kanada.

wb. London, 17. April. Die Times meldet aus Toronto vom 14. April: Im Hindubiertel von Vancouver fand eine Dynamitexplosion statt. Ein Inder wurde getötet, einen verwundet und eine große Anzahl von Häusern erschüttert. Alle Fenster Scheiben in der Umgebung wurden zertrümmert. Die indische Bevölkerung von Bela Singh Sichts ist in Schrecken gesetzt, da ihr angedroht wurde, daß sie umgebracht werden würde.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 17. April. Amtlich wird verlautbart, 17. April 1915.

In Rußisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet.

An der Karpatenfront ist die Situation unverändert. Im Waldgebirge, wo die Russen stellenweise ihre heftigen Angriffe wiederholten, wurden 1290 Mann gefangen. Bei diesen Angriffen und bei mehreren während der Nacht versuchten Vorstößen erlitt der Feind wieder schwere Verluste.

In Ostgalizien und in der Bukowina Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Karpatenschlacht.

Berlin, 17. April. Aus dem K. und K. Kriegspressequartier wird dem „L.-A.“ gemeldet: Die Russen machten mehrere Versuche, ins Ungtal einzudringen, die Uzsoler Bahnlinie und die Landstraße in die Hände zu bekommen. Alle russischen Angriffe wurden hier siegreich zurückgeschlagen. Die Russen haben auch in diesen Kämpfen ihr Menschenmaterial nicht gespart. So haben sie an einzelnen Stellen mehrere Fronten geopfert. Die russische Infanterie greift in letzter Zeit mit dem Rufe „Hurra“ unsere Linien an. Trotz des Hurrarufens haben die Russen östlich von Uzol 1200 Mann, an einem anderen Tage 600 Mann als Gefangene verloren. Bemerkenswert ist, daß die letzten 600 Gefangenen sich in vollständiger Ausrüstung außerhalb des Gefechts ergeben haben. Unsere Truppen haben an mehreren Stellen erfolgreiche Angriffe gegen die russischen Stellungen ausgeführt.

wb. Petersburg, 17. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In den Karpaten haben die Regimenter mehrerer Kavalleriedivisionen ihre Pferde der Artillerie abgetreten und sich in Infanterieabteilungen verwandelt. Diese ehemaligen Reiter haben keine Bajonette, was eine empfindliche Beeinträchtigung ist, da es bei den meisten Kämpfen zum Handgemenge kommt. Die Tätigkeit der feindlichen Flugzeuge ist sehr lebhaft geworden. In der Gegend von Ostrolenka und Novograd kommen die feindlichen Flieger in Geschwadern von 12 bis 15 Apparaten, die mit einander fliegen, und werfen bis zu 180 Bomben auf die Städte und Dörfer, die sie angreifen. Sie richten aber nur unbedeutenden Schaden an, es gibt fast niemals Opfer an Menschenleben. Unsere Flieger erwidern den Deutschen mit wenigen, aber starken Bomben.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 17. April. Der Generalstab des Obersten Befehlshabers teilt mit: In den Karpaten kamen unsere Truppen lauffähig an die Drahtverhaue des Feindes zwischen den Dörfern Telepoca und Zniella heran, durchbrachen sie und nahmen nach kurzem Bajonettkampf zwei Höhen in Besitz. Sie machten zahlreiche Gefangene. Der Feind schickte dorthin Reserven vor, um einen Gegenangriff zu eröffnen. Der Kampf dauerte noch an. In der Richtung auf Kostok eröffnete der Feind furchtbare Angriffe bei dem Dorfe Drosypatal gegen die von uns besetzten Höhen. Hartnäckige Angriffe des Feindes in der Richtung auf Ervi wurden erfolgreich zurückgeschlagen. Berichte von verschiedenen Abschnitten der Karpatenfront besagen, daß wegen des Tauwetters die Straßen überall in schlechtem Zustande und die Flüsse im Steigen sind. An der übrigen Front keine Veränderung. Im Schwarzen Meere zerstörten unsere Torpedoboote an der anatolischen Küste vier Dampfer, von denen zwei ein Artilleriegeschiff mit den Batterien von Zungulda.

Berlin, 17. April. Der russische Generalstabsbericht hat bereits vor mehreren Wochen längere Zeit zur Erholung in Finnland gewinkt. Man erfährt bei dieser Gelegenheit heute erst, daß der damals gemeldete kurze Besuch des Zaren in Selsingborg nur dem kranken Nikel gegolten hat. In russischen, gut unterrichteten Kreisen erhält sich das Gerücht, der Großfürst hätte sich infolge seiner Krankheit in letzter Zeit nur ganz vorübergehend im Hauptquartier aufgehalten.

Nikolai und seine Generale.

Berlin, 16. April. Wie der „Duisburger Generalanzeiger“, Berliner Blättern zufolge, von absolut einwandfreier Seite erfährt, handelt es sich bei der Erkrankung des russischen Generalstabschefes um Erwidern eines täglichen Angriffs, den sich der Großfürst einem seiner hohen Offiziere gegenüber zuschulden kommen ließ. Als bald nach der verlorenen Winterschlacht in Masuren der Oberkommandierende der 10. russischen Armee General Baron Sievers zum Großfürsten befohlen wurde, um sich über die Niederlage zu rechtfertigen, vergaß sich dieser soweit, den General mit Ohrfeigen zu traktieren. Darauf gab General Sievers einen Revolver schuß auf den Großfürsten ab, der diesem eine Bauchwunde beibrachte. Sievers beging darauf, wie bekannt geworden ist, Selbstmord. Das wurde gelegentlich der Beifegung Sievers' bekannt, der Vorfall mit dem Großfürsten aber bisher vertuscht.

Die Lage im Westen.

Die deutschen Gefangenen in Frankreich.

wb. Zürich, 17. April. Der Vertreter der „Neuen Züricher Zeitung“ an der französischen Front, Max Müller, besuchte das deutsche Gefangenenlager in Tours. Die Unterkunft, Ernährung und Beschäftigung sei befriedigend, das Verhältnis der Gefangenen zu den Wächtern gut. Unzufriedene Elemente gebe es hier wie überall. Im allgemeinen hätten die Deutschen keineswegs geklagt. Müller unterstreicht die Zensurkontrolle des Briefverkehrs von Deutschland, aus der die Franzosen Schlüsse zögen, z. B. sei ein merkwürdiges Nachlassen der bisherigen überreichlichen Lebensmittelsendungen festzustellen und im Lager erhält, fährt Müller fort, der Mann 20 Centimes Lohnung gutgeschrieben. Der Kommandant nimmt auf nationale Eigentümlichkeiten Rücksicht. Das Budget ist auf 1,42 Francs pro Mann gestellt. In der Bäckerei gibt es ein trefflich mundeendes Roggenbrot, das man den Gefangenen auf Wunsch statt des Weizenbrotes zubereite. Vor drei mächtigen Kesseln schwingen deutsche Militärschiffe die Kellen. Daneben ist die Werkstätte der Schneider und Schuster, wo uns ein Duzend runder härtiger Gesichter entgegenlacht. Müller schreibt: Wir konnten Poline, dem Kommandanten des neunten Armeekorps, nur

Anerkennung für die menschliche Art und Weise ausprechen, wie Frankreich seine völkerrechtlichen Pflichten gegenüber den Feinden erfüllt.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

wb. Brüssel, 17. April. Die Kopenhagener Nationaltidende vom 12. April will aus Paris erfahren haben, die deutschen Offiziere in Belgien seien mutlos und überzeugt, sie müßten das Land in Kürze verlassen. Während der letzten Nächte der vorigen Woche habe man schon große Übungen zur Räumung von Brüssel innerhalb zweier Stunden vorgenommen. Die Lächerlichkeit dieser blumpen Erfindung wird am besten durch die Tatsache bewiesen, daß in den letzten Tagen von den deutschen Militärbehörden den belgischen Landwirten Karoffeln und Safer zur Aussaat gegen Rückerstattung in natura nach der Ernte in großen Mengen zur Verfügung gestellt worden sind. Die maßgebenden militärischen Kreise in Belgien scheinen danach über die Dauer ihres Aufenthaltes in Belgien recht beruhigt zu sein.

Eigenartige Wendung im Swoboda-Prozess.

Paris, 17. April. Im Laufe der Untersuchung gegen den unter der Anklage der Brandstiftung auf dem französischen Paletdampfer „La Touraine“ verhafteten Deutsch-Amerikaner Richard Swoboda ist eine überraschende Wendung eingetreten. Es soll sich herausgestellt haben, daß die amerikanischen Papiere Swobodas ihm nicht zu Recht gehörten, sondern er Schwindt heißt. Die Anklage ist infolgedessen auf Spionage und versuchte Spionage erweitert worden. Er ist aus der Militärstrafanstalt, in der er sich bisher befand, ins Gefängnis überführt worden. Die Verhandlung gegen ihn wird voraussichtlich Anfang Mai vor dem zweiten Pariser Kriegsgericht stattfinden. Swoboda bestreitet nach wie vor jede Schuld.

Der Krieg des Islam.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

wb. Konstantinopel, 17. April. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern nachmittag wurde ein feindliches Wasserflugzeug beim Fluge über den Golf von Saros von unserem Feuer beschädigt und fiel vor Sagli Liman ins Meer. Ein zweites Wasserflugzeug, das sich aufs Meer niederließ, um das erste zu bergen, wurde durch unser Feuer zum Sinken gebracht. Das englische Panzerschiff „Lord Nelson“ und ein Wasserflugzeugmutter-schiff, die sich näherten, wurden von Granaten getroffen. Der „Lord Nelson“ zog sich zurück. Das Wasserflugzeugmutter-schiff, das das beschädigte Wasserflugzeug schlepte, zog sich gleichfalls zurück. Das englische Unterseeboot E. 15 wurde in der Meerenge der Dardanellen östlich von Karantik Liman zum Sinken gebracht. Von der aus 31 Mann bestehenden Besatzung wurden drei Offiziere und 21 Soldaten gerettet und zu Gefangenen gemacht; unter ihnen befindet sich auch der frühere englische Bizekonsul in den Dardanellen. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

Die Dardanellen.

wb. Konstantinopel, 17. April. Am 14. April nachmittags beschloß das englische Linienschiff „Majestic“ die Landstellungen bei Gabatepe (Saros-Bucht). Das Feuer wurde erwidert und „Majestic“ nach wenigen Schüssen gezwungen, sich zurückzuziehen. Als die „Majestic“ am Nachmittag des 15. April wieder einige vorgeschobene Batterien angriff, wurde sie von den türkischen Forts unter Feuer genommen und erhielt drei Treffer und zwar zwei hinter der Kommandobrücke und einen zwischen den Schornsteinen. Das Schiff drehte ab und wurde durch das Linienschiff „Swiftsure“ ersetzt, das die Beschießung der Batterien ohne Erfolg fortsetzte.

In den Nächten vom 13. zum 14. und 14. zum 15. April versuchten feindliche Torpedoboote in die Dardanellen einzudringen, wurden aber leicht abgewiesen. Ein deutscher Stieger warf bei Tenedos auf feindliche Kohlendampfer zwei Bomben ab, welche trafen und explodierten.

Marokko.

Genf, 12. April. Nach einer Meldung aus Rabat ist die Stadt Casablanca von den Mohammedanern nach kurzem Kampfe erobert worden.

Aegypten.

Rom, 17. April. Die Senussi haben den Kampf gegen England aufgenommen. Der Großsheich des Ordens hat unter den arabischen Stämmen Oberägyptens und der Cyrenaika Aufrufe verbreiten lassen, die den Beginn des offenen Krieges gegen die englische Herrschaft in Aegypten und im Sudan ankündigen. Es heißt darin: Unsere Brüder in Marokko bereiten sich vor, gegen die Franzosen einen furchtbaren Schlag zu führen. Gleichzeitig mit den Marokkanern werden wir gegen die Engländer zur Befreiung Aegyptens ins Feld ziehen. Wir müssen die Engländer aus Aegypten und dem Sudan verjagen. Zu gleicher Zeit wird den Stämmen der Cyrenaika zur Pflicht gemacht, die Feindseligkeiten gegen Italien einzustellen.

Berlin, 17. April. Der „Voss. Stg.“ wird aus Kairo gemeldet: Am 8. April erschien eine türkische Reitertruppe bei Kantara am Suezkanal und wechselte mit den englischen Vorposten Schüsse. Flieger stellten fest, daß keine weiteren türkischen Truppen im Anzuge seien. Man mißtraut aber den englischen Bekannmachungen. Die Stimmung in Aegypten ist feindselig und die Lage gespannt, besonders seit dem Attentat auf den Gegenkustan. Ein neuseeländischer Korporal erkaufte in betrunkenem Zustande einen Oberst und zwei Subaltern-offiziere.

Der Krieg in Mesopotamien.

wb. London, 17. April. Der Staatssekretär von Indien teilte über die Geschehnisse am Persischen Golf mit: Nachdem unsere Truppen den Feind am 13. April aus seiner Stellung nördlich und westlich von Schaiba vertrieben hatten, setzten sie am Morgen des 14. April ihre Offensive in Richtung auf Zobeir vier Meilen südlich von Schaiba fort. Die Türken wurden gegen 10½ Uhr aus ihrer vorgeschobenen Stellung auf eine Anhöhe 2½ Meilen südlich von unserem Lager zurückgeworfen. Unser Angriff wurde darauf gegen ihre Hauptlinie bei Birzischeg gerichtet. Der Feind, dessen Stärke auf mindestens 15 000 Mann geschätzt wurde, darunter sechs Bataillone regulärer Truppen mit sechs Geschützen, hatte hier gut verdeckte Laufgräben besetzt, aus denen er ein direktes heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer auf unsere Vorhut richtete. Unser Angriff wurde jedoch energisch fortgesetzt. Der Feind wurde nach entschlossenem Widerstand durch einen Sturmangriff mit dem Bajonett auf der ganzen Linie aus dem Laufgraben vertrieben. Die feindliche Stellung war um 4 Uhr 30 Minuten endgültig genommen. Die britischen Verluste werden auf 700 Mann geschätzt. Die Türken mußten nach Rathallah, 19 Meilen nordwestlich Zobeir, zurückgehen. Der Feind unternahm keine neue Angriffe auf Kurna. Aus Miwar wurde nur ein unregelmäßiges Artilleriefeuer gemeldet. (?)

Türkische Erfolge in Persien.

Paris, 17. April. „Sabas“ meldet aus Petersburg: Wie aus Kermanichah (Prov. Azerbaidjan) gemeldet wird, haben türkische Truppen Kasriichirin besetzt. Der Valast des Gouvernements wurde umzingelt. Die Türken dringen in der Richtung auf Kermanichah weiter vor. Die Abteilungen persischer regulärer Truppen, die in Kermanichah stationiert sind, ziehen sich nach Hamadan zurück.

Der Bericht eines Gefangenen.

wb. Konstantinopel, 17. April. Russische Gefangene aus den letzten Kämpfen bei Oth sind gestern in Erzerum eingetroffen. Einer von ihnen erzählte: Unser Regiment war von den Deutschen vor Warschau vernichtet worden. Nur einige Mann, im ganzen etwa 30, entkamen, alle verwundet. Nachdem wir im Spital von Kofstow wiederhergestellt worden waren, sind wir in der letzten Woche an die kaukasische Front geschickt worden. Dort hatten wir in einer Truppenabteilung, die aus einem Bataillon Infanterie, 200 Kosaken, einer Kanone und einem Maschinengewehr bestand, in der Umgebung von Oth ein Gefecht mit den Türken. Das Feuer der türkischen Maschinengewehre war schrecklich und richtete beträchtliche Verheerungen in unserem Bataillon an. Nachdem unser Kommandant getötet worden war, ergriffen wir die Flucht. Der Gefangene, der verwundet war, äußerte sich voll Befriedigung über die ihm zuteil gewordene Behandlung.

Der Luftkrieg.

Bestige deutsche Luftangriffe in Nordfrankreich.

Berlin, 17. April. Aus Amsterdam wird der „Berl. Morgenpost“ gemeldet: „Morningpost“ berichtet aus Nordfrankreich: Die Deutschen verdoppeln ihre Luftangriffe. Niemals seit

Ausbruch des Krieges sind so viele Bomben geworfen worden, wie in den letzten Tagen. Die letztverwendeten Geschosse sind schwerer als die früher gebrauchten. Am Montag griff eine Taube einen unserer Eisenbahnpunkte an, auf dem viele Truppen und Arbeiter versammelt waren. Der Flieger warf nur eine Bombe, aber die Wirkung war furchtbar. Bisher hat man nicht beobachtet, daß eine derartige Bombe von Aeroplanen geworfen wurde. Etwa zu derselben Zeit wurde das Suffolk-Regiment auf dem Marsche von einem Flieger angegriffen, der fünf Bomben warf.

Vom Schicksal ereilt.

Berlin, 17. April. Der „L.-M.“ meldet aus Basel: Beim Rückzug aus dem Oberelsaß wurden die feindlichen Flieger, die durch Bombenwürfe auf den Bahnhof Halingen, an der Linie Freiburg i. Breisgau—Basel, einigen Schaden verursacht hatten und zunächst entkommen waren, doch noch vom Schicksal ereilt. Ihr Flugzeug wurde zwischen Burgfelden und Hegenheim (Oberelsaß) heruntergeschossen. Nach einer Meldung der „Baseler Nationalzeitung“ soll der eine der Insassen tot sein, der andere wurde gefangen genommen.

Einschränkung der Nachtbeleuchtung in Freiburg i. Br. und Mühlhausen.

Berlin, 17. April. Die Stadtverwaltung von Freiburg i. Br. hat, nach der B. Z. a. M., beschlossen, wegen der Gefahr eines nächtlichen feindlichen Fliegerangriffs die öffentliche Beleuchtung der Straßen und Anlagen auf das Notwendigste zu beschränken. Für Mittwoch abend war für Mühlhausen und für eine Anzahl großer effäsischer Orte angeordnet worden, die städtische Beleuchtung und namentlich, wo elektrische Beleuchtung besteht, die großen Vogenlampen außer Tätigkeit zu setzen. Mit Eintritt der Dunkelheit sind die deutschen Scheinwerfer auf den Sundgauböhen in Funktion getreten und haben den Horizont nach feindlichen Fliegern abgesehen.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 17. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt, daß die Truppen der Südafrikanischen Union Schalksloep, Ruibis, Bethanien und Bratwasser besetzt hätten.

Japan und China.

wb. London, 17. April. Die Times meldet aus Peking vom 14. April: In der gestrigen chinesisch-japanischen Konferenz wurden wieder Einzelheiten über das Abkommen bezüglich der Mandschurei besprochen, ohne daß ein abschließendes Ergebnis erzielt wurde. Der japanische Gesandte übertrug die Chinesen neuerdings dadurch, daß er Eisenbahnprivilegien verlangte, die bereits englischen Firmen verliehen wurden. Der japanischen Gesandte brachte als Argument vor, daß Japan sich um die Rechte zur Erbauung einer der in Frage stehenden Bahnen bereits vor mehreren Jahren beworben habe und abgewiesen worden sei, während inzwischen Großbritannien die Konzession gewährt worden sei, was eine unbillige Hintanhaltung Japans sei. Der japanische Gesandte betonte, daß die Ausbeutung der Konzession, wenn Japans Forderung erst bewilligt sei, zwischen Japan und Großbritannien geregelt werden könnte.

wb. Amsterdam, 17. April. Aus Peking wird berichtet: Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ behauptet, er sei im Besitze amtlicher Aufschlüsse, nach denen der heimliche Vertrag zwischen den Vethlehem-Stahlwerken und der chinesischen Regierung zur Errichtung eines Flottenstützpunktes in Sentuao, worauf Japan seine Forderungen wegen der Provinz Futsien stützt, eine Fälschung sei. Niemand wisse, von wem der Vertrag abgeschlossen worden sei. Kopien der betreffenden Aktenstücke befänden sich in der amerikanischen Gesandtschaft.

Die Japaner an der mexikanischen Küste.

wb. Frankfurt a. M., 17. April. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Newyork: Die japanische Botschaft bestätigt die Nachricht von der Landung von Truppen und die Anwesenheit von Kriegsschiffen in der Turtle Bai, erklärt aber, daß diese Maßregeln nur zur Rettung des Kreuzers „Asama“ getroffen seien. Die Presse ist durch diese Erklärung nicht befriedigt, hofft jedoch, England (?) werde Japan von unfreundlichen Handlungen gegen Amerika abhalten.

Der Aufstand in Indien.

„Tanin“, veröffentlicht nach den „Neuen Zürcher Nachrichten“, vom 12. April eine Blütenlese aus indischen Blättern, die besonders in Südindien eine weitverbreitete Unruhebewegung enthüllt. In ganz Indien herrscht täglich wachsende Unsicherheit. Große Vandalen durchziehen das Land und plündern und rauben. Die Obrigkeit ist macht-

los. Vorgänge dieser Art werden aus Koghli bei Kalkutta und aus Dandibur gemeldet, ebenso aus Barisal und Firispur bei Lahore.

In Barisal waren zwei anarchistische Gesellschaften namens „Bakka“ und „Antchillag“ mit vielen Bombenanschlägen am Werk. Die Untersuchung stellte fest, daß ein Ausfall von in China lebenden Indiern vorbereitet worden war. Dort wurden die Waffen beschafft. Durch Aufhebung der eingeborenen Truppen sollte der Stein ins Rollen gebracht werden. Die Führer sammelten zahlreichen Anhang in Madras und verteilten ihn über das ganze Land. Da die Engländer vom geplanten Raub der Regierungsgelder in Mogam Kenntnis erhielten, mußten die Verschwörer vorzeitig losziehen. Viele Führer fielen darauf in englische Hand. Bei Aligarh wurden die Eisenbahnaleise 500 Meter weit zerstört. Ein Zug entgleiste. In Delhi wurde die Festung durch Bomben beschädigt. Vorgänge dieser Art werden aus vielen Gegenden gemeldet.

Mailand, 17. April. „Tribuna“ veröffentlicht Nachrichten aus Bombay, wonach die indischen Häfen für die einheimische Bevölkerung gesperrt wurden. Weiter wird gemeldet, daß bedeutende Truppentransporte nach der nordafghanischen Grenze unterwegs sind.

Die Reichsbank.

wb. Berlin, 17. April. Auch der neueste Reichsbankausweis wird sehr erheblich durch die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe beeinflusst. Dies kommt am stärksten in der bankmäßigen Deckung zum Ausdruck, die um 789 Millionen weiter abgenommen hat. Dazu ist zu bemerken, daß die Reichsbank geraume Zeit vor der Emission der Kriegsanleihe sehr große Summen Staatsanweisungen am offenen Markte untergebracht hatte. Von diesen war ein Teil bei der Reichsbank zu Einzahlungszwecken zurückerhalten worden, ein anderer Teil ist jetzt bei Fälligkeit der Reichshauptkasse zur Einlösung präsentiert worden. Dabei handelt es sich um sehr erhebliche Summen, die das Reich unmittelbar aus den Anleiheinzahlungen getilgt hat. Wesentlich geringer ist die Verminderung der fremden Gelder, wobei zu bemerken ist, daß die privaten Guthaben stark zurückgegangen, die Regierungsguthaben aber wesentlich gewachsen sind, so daß umgekehrt wie bisher letztere über die privaten Guthaben hinausgehen. Beim Notenumlauf ist mancherseits vielleicht mit einem stärkeren Rückgang gerechnet worden. Man darf aber nicht vergessen, daß im Gegensatz zur Bank von Frankreich die vorangegangene Steigerung des Notenumlaufes sich trotz der vom Reich an die Reichsbank gestellten Anforderungen in verhältnismäßig engen Grenzen gehalten hatte, wobei auch die gewaltige Zunahme des Goldbestandes berücksichtigt werden muß. Der Umlauf der kleinen Noten hat um 99 Millionen abgenommen. Beachtenswert ist die Bewegung auf dem Konto der ebenfalls zur Bardeckung zählenden Darlehnskassenscheine. Zum ersten Male hat das Reich von der Genehmigung zur Ausgabe weiterer Reichskassenscheine Gebrauch gemacht. Geseklich ist der Betrag der Reichskassenscheine von 240 auf 260 Millionen erhöht worden, wobei die den Betrag von 240 Millionen übersteigenden Reichskassenscheine durch Darlehnskassenscheine oder gemünztes deutsches Geld gedeckt sein müssen. Bei den Darlehnskassen haben sich die Darlehen um 3446 auf 1573 Millionen erhöht. Bei der Reichsbank ist der Bestand an Darlehnskassenscheinen um 250 auf 931 Millionen, mithin um 5,6 Millionen mehr gewachsen als die Darlehensumme bei den Darlehnskassen. Daraus ist zu folgern, daß 5,6 Millionen Reichskassenscheine aus dem Verkehr an die Reichsbank zurückgefallen sind. Der tatsächliche Rückfluß betrug aber 9,8 Millionen und diese Differenz von 4,2 Millionen sind als Deckung für Reichskassenscheine im Sinne des Gesetzes von der Reichsbank für das Reich hinterlegt worden. Das Reich hat also über die bisherigen 240 Millionen Reichskassenscheine hinaus 4,2 Millionen gedeckte Kassenscheine arägegeben. Diese Entwidlung dürfte sich in Zukunft fortsetzen bis der Höchstbestand an gedeckten Reichskassenscheinen mit 120 Millionen erreicht ist. Der Zweck dieser Maßregel ist, dem Verkehr Zahlungsmittel über 10 Mark laufend anzuführen, woran bisher Mangel bestand. Die Golddeckung der Noten beträgt 46 Prozent gegen 43,6 Prozent in der Vorwoche, die Metalldeckung 46,8 Prozent (44,4) und die Deckung der Noten durch den Barvorrat hat die statliche Zahl von 65,3 Prozent gegen 55,3 erreicht. Die Deckung der sämtlichen fälligen fälligen Verbindlichkeiten durch Gold erhöhte sich von 32,8 Prozent auf 34,8 Prozent. Von dem Darlehnsbestande bei den Darlehnskassen von 1573 Millionen entfallen 521 Millionen auf Darlehen, die für die Amede der Kriegsanleihe entnommen wurden. Das ist gegenüber dem eingezahlten Betrage von sechs Milliarden eine geringfügige Summe.

Wo wird die letzte Milliarde sein?

Es erscheint nach dem „Newyorker Herald“ vom 16. 3. von Wert, die Frage zu untersuchen, wo sich eventuell seinerzeit die „letzte Milliarde“ aufhalten wird. Es liegen nach dieser Richtung hin zwei Anhaltspunkte in Ziffern vor. Der eine ist jenen vom Ver. Staaten Bundes-Handelsamt, der andere vom deutschen Reichsschatzamt geliefert.

Nach den Handelsamtsangaben beziffert sich die Staatsschuld der kriegsführenden Mächte, in runden Ziffern, auf: 1½ Milliarden Dollars für Deutschland, 6½ Milliarden für (das volkarme) Frankreich, 3½ Milliarden für England, 4½ Milliarden für Rußland. Das Nationalvermögen beträgt 80 Milliarden in Deutschland, 85 Milliarden in England, 50 Milliarden in Frankreich, 40 Milliarden in Rußland. Die Kosten des Krieges in dessen bisherigem Verlauf haben sich, nach Mitteilungen des deutschen Staatssekretärs Dr. Karl Helfferich, belaufen: auf 2½ Milliarden für England, auf 4½ Milliarden für Rußland und Frankreich, auf 1½ Milliarden für Deutschland.

Nun ziehe man in Betracht, daß Frankreichs Anleihefähigkeit nahezu erschöpft ist, was schon daraus hervorgeht, daß die Subskribenten zu den ersten Kriegaanleihen außerstande sind, ihre Ratenzahlungen einzuhalten. Man ziehe in Betracht, daß Rußland, so reich es auch an natürlichen Hilfsquellen sei, außerordentlich kapitalarm und Frankreich gegenüber „bis an den Hals“ verschuldet ist. Man ziehe im allgemeinen die vorhin genannten Ziffern der Verschuldung der einzelnen kriegsführenden Völker, deren Nationalvermögen und die Höhe ihrer Kriegsbedürfnisse in Betracht — die alle zugunsten Deutschlands sprechen. Und man ziehe in Betracht, daß England in letzter Linie mit unausweichlicher Bestimmtheit für die Gelderfordernisse von Frankreich, Rußland, Belgien und Serbien aufzukommen haben wird (und teilweise schon aufzukommen hat): und man beantworte sich dann selbst nach der Logik der Ziffern die Frage, wo aller Vorrat nach „die letzte Milliarde“, die den Siegesauschlag geben sollte, zu finden sein wird.

Neuer Austausch von Schwerverwundeten?

wb. Berlin, 7. April. Der französischen Regierung ist für einen zweiten Austausch Schwerverwundeter etwa der 1. Mai und die folgenden Tage vorgeschlagen worden. Die Versammlung der für diesen Austausch in Frage kommenden französischen Schwerverwundeten begann am 15. April in Konstanz am Bodensee. Die Schweizer Regierung ist um ihre Hilfe — Mitwirkung des Roten Kreuzes, Bestellung von Lazarettzügen — beim Transport von Konstanz nach Frankreich und umgekehrt gebeten worden. Die Antworten auf beide Ersuchen stehen noch aus.

Der Papst.

wb. Rom, 16. April. Der Papst hat 25000 Kronen für die polnische Bevölkerung gespendet und 25000 Francs für Belgien.

Fürsorge in Oesterreich.

wb. Wien, 17. April. Die bei der im Wiener Rathaus errichteten Fürsorgezentrale zur Unterstützung aller durch den Krieg notleidend gewordenen Personen in Wien und Niederösterreich eingesammelten Spenden überschritten in den letzten Tagen die fünfte Million Kronen. Mehr als die Hälfte der gesammelten Gelder wurde bereits verausgabt.

Landhunger.

Man schreibt uns:

Es gehört keine große Prophetengabe dazu, um vorauszu-sehen, daß der Krieg eine Rückflutung städtischer Bevölkerung aufs Land im Gefolge haben wird. Viele sind gewahr geworden, daß nur die eigene Scholle die rechte Existenzsicherheit bietet. Darum sind die mannigfachen Moor-Kulturprojekte, die der Staat heute ausführt, von einer Bedeutung, die sie weit über den Charakter einer vorübergehenden Notstandsmaßnahme hinaushebt, sie sind Vorbereitungen, um den zukünftigen Landhunger von Hunderttausenden zu stillen. Aber sie genügen nicht, denn sie richten sich zumeist nur auf fiskalischen Besitz oder auf das Oedland solcher Privatbesitzer, die freiwillig kultivieren und kolonisieren wollen. Die weit umfangreicheren Ländereien, deren Eigner die Urbarmachung ablehnen, bleiben von den erwähnten Projekten unberührt.

Aber auch dieses private Oedland darf, soweit es anbaufähig ist, nicht zum Schaden der Allgemeinheit unbenutzt liegen bleiben. Es gilt darum, dem Sabe: „Kein Besitzrecht ohne Nutzungspflicht!“ die gesetzliche Form zu schaffen. Es fehlt nicht an Vorläufern solcher Geseze. In England kann jeder Ansiedlungslustige die Zwangsverpachtung oder Zwangseienung geeigneten Landes beantragen. In Belgien besteht ein Gesetz aus den 40er Jahren, das jedem erlaubt, nach vergeblicher Aufforderung an den Besitzer, unbebautes Oedland selbst unter Kultur zu nehmen. Im Kirchenstaat hatte schon Pius VI. eine Verfügung erlassen, die jeden Eigentümer verpflichtete, mindestens ein Drittel seines Gebietes zu bebauen, andernfalls aber dieses ein Drittel jedem beliebigen Fremden abzutreten, der zu der Arbeit bereit war.

Das Gesetz von 1903 über die Melioration des Argo Romano gibt der italienischen Regierung das Recht, unbebautes Oedland in Parzellen zu zerteilen und öffentlich zu versteigern. In Bayern wurde durch „Kulturmandat von 1773“ alles Oedland als Freiland erklärt: Die untätigen Besitzer verloren es an solche, die es bebüßen wollten.

Auch bei uns sollte dafür gesorgt werden, daß alles anbaufähige Oedland erschlossen wird, damit der kommende Landhunger gestillt werden kann. Das wird den Wohlstand und die Wehrfähigkeit Deutschlands nur fördern.

Kriegswinter des Theaters.

In der soeben erschienenen Kriegszummer der „Blätter des Deutschen Theaters“ (Verlag von Erich Reiss, Berlin W.), die Beiträge von A. v. Harnack, G. Roethe, Alois Brandl, Wilh. Schmidtthorn, Herbert Gulenberg und Oskar Walsel enthält, veröffentlicht Gerhart Hauptmann die folgenden Betrachtungen:

Mir erklärte neulich ein Freund, der bei den Kämpfen in den Karpaten tätig ist und in Berlin eines kurzen Urlaubs genoh, er habe hier einen Theaterabend mitgemacht und sich über die Stimmung des Hauses gewundert, die so wie im tiefsten Frieden gewesen sei und nicht, als ob Deutschland in Ost, West und Nord auf blutigen Schlachtfeldern um sein Dasein ringe.

Seine Verwunderung schloß einen Tadel ein. Ja, der prachtvolle deutsche Soldat sagte sogar etwa das folgende: „Müssen Hunderttausende in den Schützengraben an beiden Fronten ihr Blut veripfen, damit die Leute daswischen ungeführt ihren Vergnügungen, meinethalben auch ihren Kunstgenüssen nachgehen können?“

Alle von den Fronten kommenden und wieder nach den Fronten gehenden Krieger, die ich sprach, haben ähnlich gedacht und ähnlich empfunden; aber die meisten haben sich dann auch wieder zu der Einsicht aufgerafft, daß die von ihnen mit Befremden wahrgenommene Erscheinung eine im Grunde gesunde ist.

Sie ist es. Sehen wir, inwiefern sie es ist! Krieg bedeutet keineswegs eine dem Frieden absolut entgegengesetzte Angelegenheit, sofern man Krieg und Frieden nur national betrachtet. So betrachtend, entdeckt man zwischen beiden nur den graduellen Unterschied. Die Aktivität des Friedens hat sich in die mehr gewalttätige Aktivität des Krieges ausgelebt. So bleibt es immer derselbe Herakles, ob er an Omphales Spinnrocken sitzt und die Keule ruhen läßt, oder ob er die Keule schwingt, ob er den Stall des Augias reinigt, oder als Sämann Körnerstreud über den Acker geht. Der Friedenskörper ist das Kraftmagazin einer Nation, und je gefährlicher er ist, umso schwerer wird er im Kriege zu überwinden sein.

Und wie beim einzelnen Kämpfer der Körper mit seinen Organen und deren Funktionen, ob er nun gerade im Felde steht, oder etwa auf Urlaub ist, derselbe bleibt, so ist es auch bei dem sozialen Körper. Es gibt überdies bei jeder Art von Kriegs- oder Friedenstätigkeit immer nach Zeit und Ort einen Teil an ihm, der in Ruhe ist. So muß der einzelne wie das Ganze der Nation mit Tag und Nacht, mit Arbeit und Ruhe abwechseln, und keiner kann ohne notwendig einzuschaltende Abwesenheit immerwährend auf der gefährlichsten Stelle der Schanze sein. Hier verschwendet man Kraft; aber man muß auch Kraft einnehmen, wenn man nicht in den Zustand der Ohnmacht verfallen will.

Wir wissen, daß in einem gesunden Organismus Soff und Haben balancieren muß: soviel Kraftverbrauch, soviel Nahrungsaufnahme, soviel wache Tätigkeit, soviel Untätigkeit im Schlaf! So viel Last, so viel Freiheit, so viel Erlösung! So viel Spannung, so viel Entspannung, so viel Schmerz und Leid, so viel Lust und Freude! So viel aufopferungsvolle Hinfertigung, so viel ausruhende und erneuernde Abfertigung. Die Kraft liegt ebenso hinter der Front als in der Front. Der Krieg ist das „Soff“. Die gute Kunst fällt unter das „Haben“ der Nation.

Darum ist es eine gesunde Erscheinung, wenn sich die Deutschen hinter den Fronten anweilen in ihren Theatern versammeln. Und wenn es sich zeigt, daß man in dieser ernstesten aller Zeiten mehr der heiteren Muse huldigt, so beruht dies wahrscheinlich auf einer dem Hunger ähnlichen elementaren Forderung. Auch im Kriege selbst, wie wir wissen, tritt der Humor bis dicht an die Grenze des heiligen Opfertodes heran.

Es sei erlaubt, einige Sätze über das Wesen des Humors anzufügen, die ihr Verfasser zu dessen höherer Ehre niedergeschrieben hat:

Humor ist Scharfsinn an sich. — Humor ist zugleich die tiefste Schätzung und die tiefste Geringschätzung. — Humor erhebt über den Wunsch zu fliegen und über die Notwendigkeit zu gehen. — Humor hält den Dachbeder auf dem Kirchturm, und schießt den Bergmann in die Grube: er ist da, steckt unter dem größten Ernst und tut seinen Dienst, den der Ernst allein nie leisten würde. — Humor ist das Wappen des Weltüberwinders: in hoc signo vinces. — Humor ist kein Lachreiz für Lören, sondern allein für Weise. — Humor ist adlig. — Humor ist in seiner Domäne, wenn er über den Ernst . . . nicht lacht! — Humor ist das wahre Echo des Schweigen Gottes! Humor ist gelebte und gelachte Erkenntnis. — Humor ist die Erkenntnis der Grenze, verbunden mit grenzenloser Erkenntnis. — Humor vereinigt das Befcheidenste und das Unbefcheidenste in einem Gelächter. — Humor löst den Willen ab, wenn er ruhen muß. — Humor ist nicht unsterblich, auch Humor ist verwundbar, aber der letzte Widerstand, den der Mensch leisten kann, ist der des Humors. — Humor läßt nie fallen, trägt immer: er befreit immer, schlägt nie in Fesseln. Er schlägt die sichersten Brücken, er vermeidet nie. — Humor habe das letzte Wort; der Leichtsinngste und der Schwerstsinngste sollen

Hochzeit machen und ihn wieder zeugen, wenn er einmal aussterben will.

Die Preussische Verlustliste Nr. 200

enthält die folgenden Truppenteile:

Infanterie usw.: Garde: 1. und 5. Garde-Regt. z. F. 2. Garde-Regt. Grenadier-Regt. Franz und Elisabeth; Garde-Füsilier-Regt. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regt.: 3 7 9 15 19 20 21 22 25 26 27 36 37 41 43 48 51 56 59 65 67 71 73 77 78 79 81 82 83 84 87 88 90 95 98 99 113 114 132 135 143 144 146 147 148 149 151 153 161 162 167 169 771 172 175. Ref.-Infanterie-Regt.: 1 2 3 8 10 11 18 20 21 24 26 28 29 30 34 37 38 46 48 51 56 59 66 68 74 76 82 83 88 92 94 98 99 111 204 208 213 219 220 223 228 231 232 233 237 258 266 271. Erfab-Infanterie-Regt. Bott, Königsberg I, II und III. 2. Feldregiment. Landwehr-Infanterie-Regt.: 4 13 18 22 24 26 30 38 39 51 60 76 77 81 83. Landwehr-Erfab-Regt. 3 6. Landwehr-Befabungs-Inf.-Regt. Nr. 1 der Brigade Doussata, Nr. 6 der Brigade Hoffmann. Brigade-Erfab-Bat. 9 12 13 86. Landwehr-Brigade-Erfab-Bat. 10 43. Landsturm-Bat. Usherleben 1 und 2 Deutsch-Eslau, Dören, Gnesen, I Hagenau, I Hannover, I Insterburg, III Königsberg, I Münster, I Neufals. Jäger-Bat. 1 5 7 11; Ref.-Bat. 5 11 15 20. Schneeschuh-Bat. 2. Festungs-Maschinengew.-Abt. 6. Kavallerie: Kürassiere 4 5; Grenadiere zu Pferde 3; Dragoner 1 18; Ulanen 4 7 8; Ref.-Ulanen 1; Erfab-Eskadron Kopfermann der Landwehr-Division Königsberg; 1. Landwehr-Eskadron des XX. Armeekorps. Feldartillerie: 4. Garde-Regt. Regt. 45 52; Ref.-Regt. 64; Landwehr-Abt. des I. Armeekorps. 1. Landwehr-Batterie des XIV. sowie des XX. Armeekorps. Fußartillerie: Regt. 8 15; Ref.-Regt. 16; Bat. 56; Landwehr-Bat. 9; Landsturm-Bat. des III. Armeekorps. Dampf-pfuchdorf 3. Pioniere: Regt. 29 31; Bat. I Nr. 1, I Nr. 3, I Nr. 5, I Nr. 8, I und II Nr. 27; Erfab-Bat. 4. Verkehrsgruppen: Fernsprech-Nut. des XXXX. Ref.-Korps. Feldluftschiffer-Abt. des XXIII. Ref.-Korps. Armierungs-Bat. 15.

Lokales.

Hirschberg, 19. April 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Montag, den 19. April 1915:
Heiter, schwachwindig, Erwärmung.

* (Vom Wert der Buttermilch.) Man schreibt uns: In unserer Zeit der Knappheit an verschiedenen Lebensmitteln muß jedes Nebenprodukt, wenn irgend möglich, der Ernährung zugänglich gemacht werden. Auf keinen Fall aber sollten wertvolle Bestandteile verloren gehen. Die Buttermilch ist zwar bereits vielerorts als angenehm schmeckendes Getränk geschätzt, doch muß man sie auch um ihrer gesundheitslichen Bedeutung willen zu den verwendbarsten Nahrungsmitteln zählen. Bei Strophulösen, nervösen Kindern zumal ist eine Buttermilchkur von gutem Erfolg. Infolge ihres Gehaltes an Milchsäure ist Buttermilch von anregender Wirkung auf den Magen und trägt zur Lösung der Appetitlosigkeit bei. Ebenso hat sie sich als Heilmittel bei akuter leichter Nierenentzündung bewährt. Bei chronischer Fettucht, besonders bei Frauen erzielt Buttermilch infolge ihres hohen Eiweiß- und geringen Fettgehaltes eine Minderung des Körpergewichts. Es dürfte in dieser Kriegszeit sich in größeren Haushalten empfehlen, die Milch abzuräumen und den Rahm wöchentlich selbst zu verbuttern. Eine kleine Mähe, die sich durch die Gewinnung von Butter und der gesunden Buttermilch ganz gewinnbringend macht.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein Schirm, ein schwarzer Strumpf, ein Geldstück, eine Brille mit Futteral, ein Rucksack mit Emailgeschloß, ein Damenschirm, eine Sußseifenwelle, ein schwarzes Kopftuch, ein buntes Einbindetuch, ein weißes Taschentuch, eine Hundekette aus Messing, ein Drischel, ein braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt, eine lederne Handtasche mit Inhalt, eine kleine Schere, ein Hundehalsband aus Nickel, ein größeres Geldstück, der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizei-Amt zu erfragen. Zugelaufen: ein kleiner Sahn und eine schwarze Senne, abzuholen Duffle Burgstraße 22 bei den Vereinigten Tischlern, ein brauner Jagdhund, abzuholen beim Oberkellner Hartig, Markt 15. Verloren wurde ein grauer Federstuh, eine starke geflochtene Hundeleine, ein Trauring bez. D. B. 1. 11. 1864, ein braunes Portemonnaie mit 8 Mark, ein brauner Pompador enthaltend ein Portemonnaie mit einem Silbermarkstück, verschiedenes Silber- und Nickelgeld, auf dem Wege von Lomitz bis Hirschberg, ein Paar braune Glacehandschuhe, ein weißes Korsett, eine silberne Herren-Stockfrüde in Form eines Entenkopfes, ein blaues Portemonnaie mit 1 Mark, ein Herrenschirm mit brauner Krüde, ein schwarzes Portemonnaie

mit einem Zweimarkstück, einer Mark in Silber und verschiedenem Nickelgeld und einer Medaille, ein Pelz.

Gerichtssaal.

wb. Bayreuth, 17. April. Das Oberfränkische Schwurgericht verurteilte heute den ledigen Diensthof Heinrich Steger aus Unter-Rohau wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode. Steger hatte am 20. November 1914 in Joditz bei Hof die Landwirtsfrau Tietich und deren 69jährige Mutter ermordet. Er war in das Haus eingedrungen, um, wie er selbst eingestand, die beiden Frauen zu töten und das vorhandene Geld der vermögenden Eheleute Tietich zu rauben. Infolge des Geschreies der Kinder der Ermordeten floh er jedoch, ohne etwas mitzunehmen.

Kunst und Wissenschaft.

ml. Das Wetter der Woche. Auch während der vergangenen acht Tage war in ganz Mitteleuropa die Witterung kühl und wenig freundlich. Auch da, wo es vorwiegend trocken blieb, hatte sie allenfalls vorfrühlingshaften Charakter; denn wenn in manchen Gegenden die Temperaturen auch nicht erheblich unter den für die Jahreszeit normalen Werten lagen, so fehlte andererseits doch selbst mittags jede nennenswerte Temperatursteigerung, so daß auch die Vegetation nur sehr geringe Fortschritte machen konnte. Im Vergleich mit den besonders milden Frühlingmonaten der letzten Jahre ist diesmal die Vegetation um einen vollen Monat im Rückstand. Ihre späte Entwicklung hat das einzige Gute, daß von Schäden an den Kulturen durch Nachfröste in diesem Frühjahr keine Rede ist. Die Aussichten für die nächsten Tage sind zwar günstiger geworden, und die Erwärmung wird auch jetzt wohl etwas raschere Fortschritte machen; aber sicher in Bezug auf den Eintritt neuer Regenfälle ist namentlich im Küstengebiet die Witterung noch nicht. Es bleibt abzuwarten, ob sich das Hochdruckgebiet in Mittel- und demnächst in Osteuropa nunmehr behaupten wird.

wb. Eine großartige Stiftung. Der Münchener Rentier Anton Würkel hat das Germanische Museum in Nürnberg zum einzigen Erben seines eine Million Mark übersteigenden Vermögens eingesetzt.

Letzte Telegramme.

Die amerikanischen Arbeiter!

wb. London, 18. April. „Morning Post“ meldet aus Washington vom 16.: Auf Veranlassung der 300 000 Mitglieder zählenden Zentrale der Arbeitergewerkschaften fand gestern in New York eine von 3000 Männern und Frauen besuchte Versammlung statt, in welcher die Angestellten der Fabriken für Kriegsbedarf zur Arbeitseinstellung aufgefordert wurden, um die Lieferung von Waffen und Munition für die Kriegführenden unmöglich zu machen. Präsident Wilson wurde heftig angegriffen, weil er seinen Kongreß der neutralen Nationen einberufen hatte, um die Lieferung von Waffen, Munition und Lebensmitteln an die Kriegführenden zu verhindern.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 18. April. Amtlich. Die allgemeine Lage ist unverändert. In den Waldkarpaten wurden bei Ragh, Polni, Zello und Telepocz russische Angriffe blutig abgewiesen. Sieben Offiziere und 1425 Mann wurden gefangen. An den übrigen Fronten Geschülampfs. Am nördlichen Kriegsschauplatz kein Ereignis. Serbische Artilleriefener aus der Gegend von Belgrad wurde wie schon öfter erfolgreich erwidert.

Frankreichs Offensive.

wb. Basel, 18. April. Nach dem „Pays“ haben die Franzosen gestern Nacht an der Front Messershausen-Sept die Offensive ergriffen. Ihr Angriff mißglückte in der Gegend von Laga.

Jahresklasse 1917.

wb. Paris, 17. April. Mit der Jahresklasse 1917 werden auch alle 18jährigen Belgier in Frankreich eingestellt.

Deutsches Landboot auf der Jagd.

wb. London, 18. April. Der Dampfer „Galantine“ ist bei dem Versuch, einem Unterseeboot zu entkommen, bei Fife auf Strand gelaufen. Man hält das Schiff für verloren.

Ein griechischer Dampfer torpediert?

wb. Haag, 18. April. Das Marineministerium hat Bericht erhalten, daß der griechische Dampfer „Delleponti“ in der Nordsee von einem Torpedo getroffen wurde.

Torpedo oder Mine?

wb. London, 18. April. Der schwedische Dampfer „Folle“ ist am 14. April 20 Seemeilen von Peterhead gesunken. Der Kapitän sagte aus, daß nach einer heftigen Explosion das Schiff nach zwei Stunden gesunken sei.

W. L. B.: Nach einer gestrigen Meldung hat der Kapitän an seine Reederei telegraphiert, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen ist.

Aufgebrachter norwegischer Dampfer.

wb. London, 18. April. Nach der „Times“ ist der norwegische Dampfer „Björland“ nach Hartlepool aufgebracht worden. Die Ladung wird dort gelöscht.

Deutsche Luftbomben.

wb. Lyon, 18. April. „Nouvelles“ meldet aus Amiens: Eine Taube überflog gestern Abend Amiens und warf Bomben. Die Zahl der Opfer beträgt elf.

wb. Paris, 18. April. Der „Temps“ meldet: Eine Taube überflog gestern vormittag Calais und warf sechs Bomben. Zwei Personen wurden verletzt, zwei Häuser stark beschädigt.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 18. April. Der Stab der Kaukasusarmee teilt mit: In der Richtung auf die Küste dauerte am 15. April Geschütz- und Gewehrfeuer fort. In der Richtung Ost- und Südwesten keine Veränderung.

Der Karan die Front.

wb. Petersburg, 18. April. Der Kar hat sich an die Front begeben.

Peinliche Fragen.

wb. London, 18. April. Für die Dienstagsitzung im Unterhaus sind nicht weniger als 16 Anfragen an Gren über die Forderungen Japans an China angemeldet.

Unruhen in Portugal.

wb. Paris, 18. April. „Petit Parisien“ meldet aus Lissabon: In Billareale, Figueira und Braga, sowie in verschiedenen anderen Orten sind Unruhen ausgebrochen. In den Häusern von Demokraten wurden von den Behörden Bomben gefunden.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

In einem Tage von seinen entsetzlichen Schmerzen befreit.

Herr Josef Wilhelm, München, schreibt: „Seit 2 Monaten litt ich derart an Nöhen, daß ich nicht gehen und nicht stehen, und das Bett nicht verlassen konnte. Ich hätte aufschreien mögen vor Schmerzen. Kein Mensch glaubt, was ich gelitten habe.“

Sonderbare Frühlingsboten? Die ersten Motten! Ja, sie sind da, und es heißt Vorsorge treffen, ihre unglaublich schnelle Ausbreitung schon im Anfang einzudämmen.

! Das Geheimnis !

der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche

von

Minlos'schem Waschpulver

In der Zeit vom 6. bis 11. April gingen folgende Liebesgaben bei den Pflanz-Reservekassen ein: Fr. Robert, Gummendorfer 1 St. Uniaros u. Fel. Stein, Gummendorfer 1 Schreibst. Fr. von Haugwitz, Bahn 60 Eier.

Allen den freundlichen Gebern sei herzlich gedankt. Weitere Liebesgaben für die Verwandten werden im April- und Vereinsheft und in den Baracken bankrott entgegengenommen.

Rotes Kreuz, Zweigverein Hirschberg.

An weiteren Spenden für das „Rote Kreuz“ sind eingegangen:

M. u. 10 Mark, Singakademie, Keimtrug vom Niederabend 150 Mark, Leibtrag der Gesangsansführung der evang. Volksschule I Hirschberg 250 Mark, Besser, Gemeindevorsteher, Gotschdorf, 5 Mark, Ungenannt 15 Mark. Summa 123 376,06 Mark.

Nachrichten des Standesamts Buchwald. Geburten: 12. Eheschließungen: 4, wovon 3 Kriegstraungen. Sterbefälle: 9. Januar: Maria Ida Kühn, Quirl, 8 Monate, 13. Bertha, Ziegelmix, Auguste Heidrich, geb. Kambach, Pfaffengrund, 59 J., 18. Hugo Paul Wefse, Quirl, 3 W., 21. Frieda Helene Wefse, Quirl, 4 W., 27. Richard Arthur Günther, Quirl, 7 M., 5. Februar: Erna Ida Scholz, Pfaffengrund, 7 W., 20. Berw. Beate Thiel, geb. Trautmann, Buchwald, 82 J., 25. Frau Emma Jädel, geb. Scholz, Pfaffengrund, 27 J., 1. März: Richard Erich Simon, Quirl, 2 J., 9. Berw. Frau Partikulier Karoline Breuer, geb. Geisler, Buchwald, 68 J., 23. Bertha, Stellenbes. Ernestine Drescher, geb. Meergans, Gansberg, 62 J., 25. Hausbesitzer Hermann Horeb in Quirl, 53 J., 31. Luise Klara Gerich, Buchwald, 1 J., 3. April: Berw. Hausbesitzer Berta Horeb, geb. Sorke, Quirl, 46 J., 4. Auszügler Ernst Friedrich, Drehsau, 85 J.

Aus dem Felde der Ehre fielen: 25. Okt. 1914: Wehrmann Bauarbeiter Wilhelm Weist, Buchwald, 35 J., 13. Dezember: Oberleutnant der Landwehr Gutsbesitzer Eberhard von Notzenhan auf Wall, 35 J., 30. Dezember: Geleitete Arbeiter Robert Schödel, Buchwald, 30 J., 31. Dezember: Wehrmann Fleischermeister Hermann Ludewig, Quirl, 31 J., 9. Januar 1915: Wehrmann Zimmermann Gustav Schödel, Gansberg, 29 J., 3. März: Wehrmann Arbeiter Rich. Friebel, Quirl, 33 J.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with 4 columns: Date (17. April, 18. April), Barometer, Thermometer, and Humidity. Values include 735 mm, 739 mm, +13 C, +9 C, +13%, +16%, +4%, 0%, 41%, 40%.

Feldpost-Schreibstube, Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, geöffnet. Wochentags v. 11-1 u. 5-7, Sonntags v. 11-1 Uhr.

Terpentolin

„Löwenmarke“
(Amerik. Terpentingöl gleichwertig).
Alleinverkauf für den Bez. Liegnitz

E. Hoffmann, Lackfabrik, Liegnitz.

Unreiner Teint.

Bläuel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei Stärken, à 60 Pfg., M. I. — und M. 1,50) eintrüben läßt. Schaum erst morgens abwachen u. mit Zuckrooh-Creme (à 50 u. 75 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In den Drogereien Ed. Bettauer, M. Bese, u. Drogerie zum goldenen Becher, H. O. Marquard, Victor Müller, sowie in der Parfümerie A. Renner. In Warmbrunn Hermann Järschke.

Rosen

Hoch-, Halb-, Schlingrosen u. niedrige in viel. der besten älteren und neueren Sorten empfiehlt Heinrich Schmidt, Gärtnerei, Sechsstätte 30c.

Brennholz,

hart und weich, Waggonladung, hat abzugeben, Schneider, Karlsthal, Post Schreiberhau i. Nsgb.

Gebr., gut erhalten. Fahrrad
f. 50 Mk. zu verk. Markt 37, 1. Et.

Ein Klavier und elektrotechnische Bücher billig zu verkaufen Warmbrunn, Hirschbergerstraße 20, III.

Ein Schauenster

mit Rahmen, 2,52 hoch, mit dazu passender Badentür billig zu verkf. Ziller, Poststraße 3.

Hobelbank,

geb., zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. K 400 an den „Boten“.
Strohhitze werden prsw. garniert. Anna Härtel, Hirschdorf Nr. 157.

Zirka 30 Zentner gute

Speisekartoffeln

verkauft S. Fischer, Erdmannsdorf.

Frühe und späte

Saatkartoffeln

liefert jeden Posten billigt
Mag Haase, Bunzlau i. Schles.
Fernsprecher 138.

Speisekartoffeln ausverkauft,
Saat- und Futterkartoffeln
noch abzugeben.
Schwarzbach, im April 1915.

Kottlee

gibt ab Borwerk Hirschdorf.

Frühe u. späte Saatkartoffeln,
Futterrüben empfiehlt
Gustav Scholz, Cunnersdorf i. N.

Offerierte

alle Sorten Frühlkartoffeln
sowie auch späte Sorten zur Saat.
desgleichen

Speisekartoffeln, Weisskohl,
Mohrrüben und Kohlrüben.

G. Lorenz, Hagenu i. Schlesien.
Telephon 33.

Dom. Ober-Mittel-Stonsdorf
verkauft

zirka 200 Zentner gesundes
Scheunenpreßstroh,
zirka 100 Ztr. Saatkartoffeln
versch. Sorten.

Geschäftsanzeigen

12—15 000 Mark

werden sofort oder 1. Mai cr. zur
1. Stelle gesucht. Off. unt. G 375
an die Exped. des „Boten“ erbet.

5000 Mk. Hypothek auf neuerb.
Billengrundstück gesucht. Off. erb.
unt. G 397 an den „Boten“ erbet.

Der Acker an der Schuhfabrik
ist zu verpachten durch Weyrich.

Verkaufe 2 Schimmel, 1500 Mk.,
zugfest und fromm. Neumann,
Alt-Schönau. Telephon Nr. 89

2 Pferde,

schwerer Schlag, nicht üb. 4 Jahre,
gesucht,
eiserne Tür,

2,10 m hoch, 1,10—1,25 m breit,
zu kaufen gesucht. Off. unt. R 384
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Einen Zugochsen

verkauft Bruno März, Sülzenbach.

Eine junge Kuh- und Jungkuh,
g. z. Sattel, u. ein kleiner Schnitt-
ochse steht zum Verkauf
Ober-Giersdorf i. N. Nr. 117.

2 tragende Zugkühe

zu verkaufen Schwarzbach Nr. 31.

Ein Bulle

ist sof. zu verkaufen Schreiberhau-
Weißbachtal Nr. 465.

Mehrere Bienenvölker

kauft Boberstein Nr. 63.

Deutsche Dogge

sehr wachsam, billig zu verkaufen.
Goldne Aussicht, Hain i. Nsgb.

Arbeits-Markt

Händler und Hausierer
für neuen Artikel gesucht Hirsch-
berg, Sechsstätte Nr. 31a.

Wo findet Nervenkranker,
der sich gern betätigen möchte,
Beschäftigung

(keine Schreibarbeit), unter An-
leitung, liebevoll. Behandlung, bei
voller Pension. Gefl. Offert. unt.
F 330 an die Exped. des „Boten“.

Malergehilfen

J. Paul Heidrich, Wihlstr. 57.

Friseurlehrling

ges. N. Wisorowski, Sülzenstr. 1.

Jungen Bäcker

stellt sofort ein
Biskuitsfabrik Schneider,
Warmbrunn.

2 Schlossergesellen

stellt sofort f. dauernde Arbeit ein
S. Kees, Warmbrunn.

Holländermüller und Arbeiter

werden angenommen.

Papierfabrik Zapfenstraße 24/25.

Gartenarbeiter

gesucht. Polte, Promenade 30.

Suche zum baldig. Antritt einen
zweiten Arbeiter
zur Landwirtschaft. Gutsbesitzer
Schnabel, Erdmannsdorf i. N.

Suche zum April-Kursus noch

jung. Leute

Diener, Ausbildungsinstitut Karl
Herforth, Breslau, Höfchenstr. 99.

Für 1. Mai d. J.

gesucht. Hausdiener
Sanatorium Kurpark,
Ober-Schreiberhau i. Nsgb.

Kutscher

gesucht Stonsdorferstraße 31a.

Einen starken, zuverlässigen
Kutscher,

der auch Feldarbeit versteht, sucht
bald Robert Ludwig, Steinbruch-
hölz, Mittel-Konradswaldau, Kr.
Landeshut i. Schles.

Jung., kräftig. Laufburschen,
der Ostern die Schule verlassen hat,
kann sich meld. bei Herrn Gänther,
Inh. W. Weinert, Bahnhofstr. 60.

Bäckerlehrling

kann in gute Lehrstelle sofort ein-
treten, derselbe erhält nach been-
digter 3jähriger Lehrzeit 100 Mk.
Kleidergeld sowie wöchentlich etw.
Taschengeld. J. Bräuer, Bäcker-
meister, Nieder-Hermsdorf, Kreis
Waldenburg.

Ein Sattlerlehrling

für sofort gesucht.
J. Scholz, Sattlermeister,
Löwenberg i. Schl.

Suche f. bald oder 1. Mai cr. ein
Mädchen

zur häuslichen Arbeit und zum Be-
dienen der Gäste.
Schmidt, Brückenberg i. N.,
Villa „Goldne Aussicht“.

Fräul., 27 J., sucht Stellung als
Stütze oder Wirtschafterin.

Offerten erbittet M. Siegel,
Glag, Schwedendorferstraße Nr. 33.

Ein Mädchen

zum Bedienen der Gäste und zur
Hausarbeit sucht z. 1. oder 15. Mai
d. J. Fr. Bader, „Deutscher Hof“,
Krummhübel.

Sauberes, ordentliches

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, welches
Wäsche besorgt, für kl. Haushalt
sofort gesucht
Wilhelmstraße 33a, part.

Vermietungen

1. 5. Wohn. z. vm., da Miet. im
Kriege gef., auch Roggen-Langstroh
zu verkaufen Sechsstätte Nr. 31a.

3- und 2-Zimmer-Wohnung,
je Küche, Entree u. Beigekab, Gas
u. Gart., am Bahnhof Rosenau an
ruhige Mieter zu vermieten. Näh.
Wehnert, Hirschbg., Mühlgartenstr.

2 kleine Stuben und Küche
per 1. Mai 1915 zu vermieten.
Kaden, Eisenhandlung.

Mädchen-Schlafstelle

wird gesucht.
Offerten unter St. I an die Exped.
des „Boten“.

S. 1. 5. möbl. Z. m. Penl. b. 64 Mk.
Gefl. Off. u. J 399 an den Boten.

Suche per bald oder 1. 5. d. J.
gut möbliertes Zimmer
mit besond. Eing. Off. u. H 398
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vereinsh Nachrichten

z. h. Qu.
Mo., d. 19. 4. 600
Beamtenwahl III

Vergnügungen

Drei Eichen Cunnersdorf.



Heute Montag v. nachm. 6 Uhr ab
Beilfleisch und frische Wurst.
Brot oder Brotkarten
bitte mitbringen.